

wie der ganze Südosten von den Tyroler Alpen bis zu den Karpathen, von der Donau bis zur Adria für die Obedienz dieses Papstes gewonnen. Man erwäge ferner: 2) die Gesta sind ein im Auftrag des Kaisers geschriebenes, zur Lectüre des Kaisers bestimmtes Werk, dessen Ausarbeitung Rahewin, wenn anders wir in dem Adressaten des flosculus mit Recht den Propst Haribert von Aachen erblicken, und in den negotia curie, worüber er hier klagt, nicht ganz mit Unrecht gerade den kaiserlichen Auftrag, das Buch seines verstorbenen Herrn zu vollenden, vermuthen¹, durchaus nicht besondere Freude machte; unsere Denkschrift aber ist eine private Aeusserung über die kirchenpolitische Lage, die jedoch, obwohl nur für Freundesohr bestimmt, nirgends, auch im Munde Alexanders nicht, eine directe Verdammung des Kaisers darbietet. Nur die eine Stelle 'iustus mediator non est, qui uno litigante et altero absente amborum emergentes lites decidere non formidat', die sich offenbar auf den Kaiser bezieht, könnte als eine Verunglimpfung desselben aufgefasst werden. Aber wie zahm ist diese Anklage! nicht viel schärfer jedenfalls als die bekannte Stelle aus dem Briefe Eberhards von Bamberg, die er ohne Scheu den Gesta einverleibt hat (IV, 22 (19), S. 211: 'Qualis sit, vos scitis: diligentes se diligit, aliis alienum se facit, quia nondum didicit etiam inimicos diligere') und die Worte, die er über den Kaiser in seinem Berichte über den Tod Otto's von Freising äussert (IV, 14 (11): 'Benigne vero ab imperatore dimissus — scilicet Otto — multis gemitibus commissam sibi suae benignitati commendavit aecclesiam ac quodam spiritu prophetico de fine suo prescius, ne post mortem suam ipsam aliquo modo gravaret et libertate electionis, ut iam sepius in aliis aecclesiis factum dicebatur, eam nullo modo privaret, postulavit'). Nicht der Kaiser, sondern der kaiserliche Papst ist der Gegner, den die Denkschrift bekämpft. Der Abfall von diesem schliesst in den Augen des Verfassers nicht den Abfall von jenem ein. Das war offenbar bei der Lage der Dinge und der Consequenz der Reinaldischen Politik ein völlig unhaltbarer Standpunkt. Aber es war der Standpunkt Eberhards, Gerhohs, der gesammten alexandrinischen Prälaten des Südostens.

Indes es ist vielleicht nicht einmal nöthig, einen Gesinnungswechsel im vollen Sinne des Wortes bei Rahewin anzunehmen, um zu erklären, wie derselbe Autor im

1) Siehe u. Anhang 2.